

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Maurer und Schlosser

Auber, Daniel-François-Esprit

Scribe, Eugène

Delavigne, Germain

Leipzig, [ca. 1901]

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-81705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81705)

Baptiste (leise zu Mad. Bertrand). Sehen Sie nun mit Ihren Vermutungen!

Mad. Bertrand (ebenso). Man kann sich irren! Mir ist das Ding aber doch noch nicht ganz klar! Was hatte der Herr allein des Abends in diesen abgelegenen Straßen zu suchen?

Baptiste. Na, Sie wird er jedenfalls nicht gesucht haben.

Stimmen (im Hause rechts). Das junge Ehepaar soll leben! Hoch! Hoch! Hoch! (Das Klingeln der Gläser ist hörbar.)

Baptiste. Hört ihr, wie sie jubeln! Ich bin der Bruder, ich darf bei dieser Gesundheit nicht fehlen! Kommen Sie mit herein, Madame Bertrand?

Mad. Bertrand (mit einem Knids gegen Léon). Gewiß. Um so mehr, da es scheint, daß die Herren Geheimnisse vor uns haben. (Leise zu Baptiste.) Ich bleibe dabei, dahinter steckt etwas, es geht nicht mit rechten Dingen zu.

Baptiste und Mad. Bertrand (gehen sprechend miteinander nach rechts ins Haus ab).

Sechster Auftritt.

Roger, Léon zu seiner Linken.

Léon (mit Roger vortretend). Wie freue ich mich, meinen Erretter wiedergefunden zu haben. Du entkommst mir nun nicht mehr, und morgen, lieber Roger, wirst du von mir hören.

Roger. Mein ganzes Glück: meine Frau, verdanke ich Ihrer Güte!

Léon. D ich fühle mich noch immer als deinen Schuldner und obgleich ich von Adel bin, so habe ich doch die bürgerliche Gewohnheit, meine Schulden zu bezahlen. Wir sehen uns wieder.

Roger. Darf ich mir ein besonderes Zeichen Ihrer Guld erbitten, gnädiger Herr?

Léon. Was ist es? Sprich!

Roger. Ich bitte Sie herzlich und ohne Umstände, heute unserer Hochzeit beizuwohnen. [Das ist die einzige Günst, um die ich Sie bitte, mehr verlang ich nicht.]

Léon. Was sagst du?

Roger. Es wird mir und meiner Frau Glück bringen, Sie sollen sehen, wie hübsch sie ist und wie sehr ich sie liebe! Es muß Ihnen doch selbst Freude machen, frohe Menschen zu sehen, deren Glück Ihr Werk ist.

Léon. [Du hast recht! Ein solcher Anblick würde mir viel Freude gewähren, aber —] leider, mein lieber Roger, muß ich dir diese Bitte versagen.

Roger (betäubt). So verzeihen Sie mir meine Unbescheidenheit.

Léon. O glaube ja nicht, daß es aus Stolz geschieht. Doch — du liebst das Mädchen, das heute die Deinige geworden ist, schon lange — du wirst mich also verstehen, wenn ich dir sage, daß ich diesen Abend, in wenig Augenblicken von einer Dame erwartet werde, für die ich mit Freuden mein Glück, mein Leben selbst hingeben würde.

Roger. Was sagen Sie? Es ist Gefahr dabei?

Léon. Ich glaube nicht; doch beherrscht mich ein beängstigendes Gefühl, wovon ich mir keine Rechenschaft geben kann.

Roger. O nun errate ich: Sie kamen von einer gleichen Zusammenkunft, als mich damals der Zufall zu Ihrer Hilfe herbeiführte!

Léon. Wohl möglich!

Roger. Und jene Feigen waren gedungene Mörder, um Ihnen aufzulauern!

Léon (lächelnd). Ja. [Es waren Diener, die ohne Murren die Befehle ihrer Herrschaft vollziehen, die nie zu widersprechen wagen! Und wenn du sie wie ich kennest, du würdest eingestehen müssen, daß den armen Teufeln auch keine andere Wahl bleibt, als blindlings zu gehorchen.]

Roger. Und Sie wollen sich noch einmal einer solchen Gefahr aussetzen?

Léon. Ich fürchte sie nicht! (Er zieht wieder den Brief hervor; für sich.) Abdallah ist abwesend, Irma erwartet mich, und ich könnte zaudern?

Es wird langsam dunkel.

Auf der Straße hinten werden die Laternen angezündet.

Die Fenster des Hauses erhellen sich.

Henriette (kommt von rechts aus dem Haus).